

# Basler Wohnkultur im 18. Jahrhundert im "Kirschgarten"-Museum

Autor(en): **A.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **31 (1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102812>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind also in der Minderzahl. Außer der Wäschebesorgung ist in diesen Preisen alles inbegriffen.

Die Adullam-Stiftung hat aus dem Arbeitsrappefonds eine Subvention von 450 000 Fr. an die Baukosten von rund 2,5 Millionen Fr. erhalten. Außerdem gibt sie zur Finanzierung des Baues 3-Prozent-Obligationen aus. Der Rest wird durch eine Hypothek der Kantonalbank gedeckt. Überdies sind der Stiftung bis jetzt in erfreulichem Maße freiwillige Spenden zugegangen.

Ähnliche Wege wie Adullam gehen die Architekten H. F. Schachenmann und P. Berger, welche für den Christophorus-Verein ein *Altersheim* an der Dorfstraße in Kleinhüningen bauen. Das Altersheim liegt an der alten Dorfstraße, inmitten eines stark im Aufbau begriffenen Wohnquartiers, in der Nähe des Rheinhafens, des großen Eingangstores der Schweiz.

Die Bauarbeiten sind so weit fortgeschritten, daß im Laufe des Monats Februar der Rohbau vollendet sein wird und das Heim im November des laufenden Jahres bezogen werden kann.

Das Haus bietet bei Vollbesetzung Platz für 75 Insassen, die in gesunden, aber auch in kranken Tagen ein Daheim und die notwendige Pflege erhalten sollen. Obwohl es sich dabei vorwiegend um Personen mit bescheidenen Mitteln handelt, wurde bei der Planung auf eine differenzierte innere und äußere Gestaltung Wert gelegt, um den verschiedensten individuellen Ansprüchen nach Möglichkeit genügen zu können.

Es werden deshalb im 1. und 2. Stock zur Hauptsache Einzelzimmer eingerichtet, während im 3. Stock große Doppelzimmer für Ehepaare, teilweise mit Balkon, untergebracht sind. Sämtliche Zimmer erhalten fließendes Kalt- und Warmwasser. Die Möblierung der Zimmer soll weitgehend den Insassen selbst überlassen werden, um auch hierin den individuellen Wünschen entgegenzukommen.

Jedes Stockwerk erhält zwei Wohndielen mit Balkon, ein Schwesternzimmer und ein Office mit Kochgelegenheit, das durch einen Speise- und Wäschelift mit Küche und Keller verbunden ist. Personenlift, Bäder und WC-Anlagen sind am zentralen Treppenhaus zu einer internen Verkehrs- und Lärmzone zusammengefaßt.

Die Gesamtkosten inklusive feste Einrichtungen, Umgebungsarbeiten und Honorare sind mit 990 000 Fr. veranschlagt. Der Kubikmeter umbauten Raumes wird auf 124 Fr. zu stehen kommen.

An die Erstellungskosten leistet der Staat (Arbeitsrappe) einen Subventionsbeitrag von 30 Prozent der Gesamtkosten, ohne Mobilien. Das übrige für die Finanzierung und den Betrieb erforderliche Kapital wird durch Spenden, die bereits einen ansehnlichen Betrag ergeben haben, und durch verzinsliche Darlehen aufgebracht.

Als Pensionspreis für Zimmer, Verpflegung, Warmwasser, Heizung, Besorgung der Wäsche usw. ist ein durchschnittlicher Ansatz von 250 Fr. pro Monat in Aussicht genommen.

Es wurde an einigen Beispielen gezeigt, daß im Kanton Basel-Stadt für unsere Alten etwas getan wird. Hoffen wir, daß diese Siedlungen und Heime nur *einen Anfang* darstellen, einmal, weil die ältere Generation ein sonniges, sorgenloses Alter verdient hat und weil durch diese Altersbauten gleichzeitig eine spürbare Entlastung des Wohnungsmarktes herbeigeführt werden kann!

## Basler Wohnkultur im 18. Jahrhundert im «Kirschgarten»-Museum

sfd. Wer in Basel aussteigt, kann sich neuerdings nahe dem Bahnhof in einem wunderschönen, alten Haus umsehen, dessen Bewohner sich gerade in den Ferien zu befinden scheinen: dem «Kirschgarten» an der Elisabethenstraße. Johann Rudolf Burckhardt ließ 1777 bis 1780 dieses prächtigste Palais der Stadt vom blutjungen Johann Ulrich Büchel «nach der neuesten Mode», das heißt im reinsten Louis-XVI.-Stil erbauen. 1917 kam der «Kirschgarten», ein für den Privatgebrauch kostspieliges Haus, in den Besitz des Staates, der darin eine Postfiliale und die Militärverwaltung unterbrachte. Seit dem Februar 1951 hat der Palast nach fünfjährigen Vorbereitungen endlich seine würdige Bestimmung gefunden: er ist wieder wohnbar gemacht worden, und wenn auch niemand in den Alkoven schlafen oder in der herrlichen Messing- und Kupferküche brutzeln und backen darf, so können doch ungezählte Besucher die in dem prunkvollen Rahmen glücklich eingefangene Atmosphäre baslerischen Wesens aus dem 18. Jahrhundert kennen und genießen lernen. Rechts vom Eingang befindet sich in dem gemütvollen Kontor des Kaufherrn Billettausgabe und Garderobe; im Parterre sind die Sammlungen antiker Kunst und die großartige Porzellan- und Faiencensammlung, wie auch die Uhren untergebracht. Der erste Stock ist mit seinen Zimmern in der Größe von Sälen, mit seinen herrlichen Tapisserien aus Aubusson und dem märchenhaften Muranoleuchter das ideale Milieu für geplante Kammerkonzerte — der zweite Stock dagegen ist die eigentliche Wohntage von heimlicher Bürgerlichkeit. Hier sind auch die Intérieurs des verschwundenen «Segerhofs», eines anderen Basler Hauses, das von seiner letzten Bewohnerin unverändert als Museum alter Wohnkultur übernommen und 1935 leider abgebrochen wurde, wieder erstanden; auch die übrigen Bestände des 18. Jahrhunderts, die bisher nur ungenügend gezeigt werden konnten oder überhaupt nicht zugänglich gewesen waren, kommen im «Kirschgarten» nun wirkungsvoll zur Darstellung.

Der «Kirschgarten», eine brillante Darstellung baslerischer Wohnkultur des 18. Jahrhunderts, hat die gleichen Öffnungszeiten wie das Historische Museum; montags ist er geschlossen.

A. J.

## Der Wohnungsbau im Kanton Basel-Stadt 1955

(Nach Mitteilung des Statistischen Amtes von Basel-Stadt)

Die Statistik der begonnenen Bauten ließ schon vor Jahresfrist voraussagen, daß 1955 wesentlich mehr neue Wohnungen unter Dach kommen würden, als die relativ mäßige Produktion des Vorjahres bereitzustellen vermochte. Nachdem nun die Meldungen der Baupolizei für alle zwölf Monate vorliegen, kann das Statistische Amt in der Tat über folgenden *Wohnungszuwachs* berichten.

In allen Kantonsteilen zusammen kamen im vergangenen Jahre nicht weniger als 1917 neue Wohnungen auf den Markt, und weitere 31 Logis wurden bei Umbauten gewonnen. Im Nettoergebnis sieht der Zuwachs allerdings wesentlich bescheidener aus; sind doch gleichzeitig nahezu 400 bestehende Wohnungen abgebrochen worden, so daß die effektive Zunahme auf 1576 Wohnungen zusammenschumpft. Oder anders ausgedrückt: Fast ein Fünftel der neuen Behausungen ist zahlenmäßig lediglich an die Stelle von abgerissenen (und meist wesentlich billigeren) Altwohnungen getreten.